

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 53 (1927)

Heft: 30

Illustration: Die neuen Banknoten

Autor: Danioth, Heinrich

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

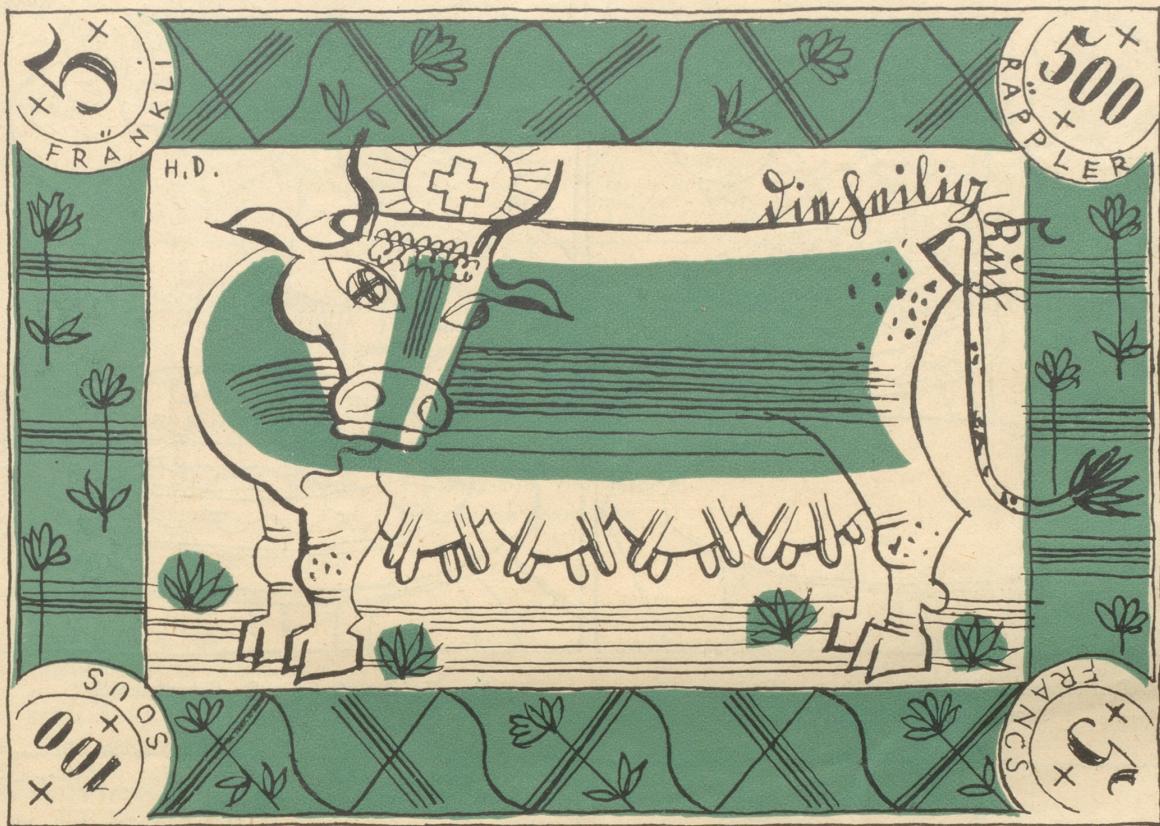
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die neuen Banknoten

Danioth



Auch dieser Vorschlag für ein neues Notenbild, die Subventionskuh darstellend, verdient Beachtung.

die Freundinnen im Allerheiligsten. Da sah es merkwürdig genug aus. Altmodische Rouleaux mit Phantasielandschaften ließen nur gedämpftes Licht in den Raum, der einer antiquarischen Kumpelkammer glich. An einer Art Schreibtisch mitten im Zimmer saß die Scherin, die lebhaft an eine pensionierte Hotelföchkin erinnerte. Die Augen verrieten Zigeunerschlauheit und Menschenkenntnis. Mit dicken, nicht gerade sauberen Fingern mischte sie ein abgegriffenes Kartenspiel. Die Damen hatten auf schmierigen Polsterstühlen Platz genommen. Frau Professor Omletter kam zuerst an die Reihe. Ihr Herz klopfte. Noch ehe die Sibylle mit ihren Sprüchen beginnen konnte, sprang ein fetter Riesenfater von ihr weg und Fräulein Ophelia Ribelmann direkt auf den Schoß, wo er sich schnurrend niederließ und den braunen Sammtjupon interessiert beroch. Frau Seiferli schien starr zu sein vor Staunen, schlug die Hände zusammen und kreischte:

„Aber — aaber — aaaber! Dees ischt a Sternenwunder, e arabisches Wunder! Dees ischt unglaublich. Wisset Sie, was Sie send, werte Dame? Eine Auserwählte unter Tausende! Eine ganz abnorm Begnadete! Jawoll! Mein, Sirius' ischt no nie zo eppert Fremder gange. So eppes! Sie hat der Himmel gezeichnet, werte Dame!“

Fräulein Ophelia Ribelmann errötete sanft und streichelte das dicke Katzenvieh, das immer lebhafteres Interesse für ihren Sammetrock zeigte.

Inzwischen hatte die Scherin die Karten gemischt, Frau Professor Omletter mit einem prüfenden Seitenblick auf's Korn genommen und mit ihrer Weisheit begonnen: „Aha — über kurz oder lang muß sich eppes verändere bei Ihna. Se habet Ihren Mann vor 2 Jahr verlore, aber passet Se auf, jetzt macht Se bald e neue Bekanntschaft mit einem Herrn in regierender Position, der wo Ihne die Ehe anbieten dürfte. Se macht e glänzende Partie mit finanzieller Begeünstigung. Kleinerer Verlust in Geldsache über einen kurzen Weg. Es kennet aber Rechnunge oder Steuerzeddel sein. Se habet eine treue Freundin, die wo die Tiere liebt und —“

Weiter kam die Scherin nicht. Ein Schrei von Fräulein Ophelia Ribelmann hatte ihre prophetischen Worte jäh unterbrochen. Mit einem Satz war der Kater unter den Schreibtisch gesprungen. Was auf dem sammetnen Schoß von Fräulein Ophelia zurückgeblieben war von dem Wundertier, das noch sehr übel und sah nicht nach einer überirdischen Auszeichnung aus. Das arme Fräulein Ribelmann machte runde Kuhäugen, hielt die Nasenspitze in die Luft und spreizte die Arme seitwärts wie eine verängstigte Filmdiva.

Frau Professor Omletter brachte nur heraus: „Ums Himmelswillen!“

Sonst blieb sie bocksteif sitzen. Nur die Scherin bewahrte kühles Blut. Sie schürzte Fräulein Ophelia den Sammetrock auf, als müßte dieselbe ein Bach-

bett durchwaten und kommandierte wie ein Feuerwehrhauptmann: „Zur Wasserleitung!“

In der Küche wurde die unter Tausenden Auserwählte am Schüttstein notdürftig gesäubert. Ihre gute Laune war zum Teufel, trotzdem die Scherin ihr immer wieder die Versicherung zuflöste, die Bescherung bringe ihr großes Glück. Frau Professor Omletter war ebenfalls verschnupft und grollte dem Kater Sirius, der den Blick in ihre Zukunft so unmanierlich und ruchlos unterbrochen hatte. Das Auto brachte die merkwürdig verstummten Freundinnen, die das ofkulte Erlebnis nur langsam verdauen konnten, wieder stadtheimwärts.

*

Gebirgsfranzösisch

Einem Autofahrer, der lezhin in einem Gebirgskanton in ein Tal hineinfuhr, bemerkte der diensttuende Verkehrspolizist, zur Rückfahrt müsse die obere Straße benutzt werden. Als einer der Wageninsassen mit Genugtuung bemerkte: „Ah, schön, Sie haben sens unique,“ erwiderte der Bergler: „Säb nöd, aber do i dere Wirtschaft äne händ's just aller Gattig Schnaps.“

Der moderne
Damen-Salon
Herren-Salon
Kinder-Salon
Komfortable Bäder



Bahnhofstr. 108
Entresol